

Wünscher Anzeiger.

Pränumerations-Preise.	
Für Post-Abonnenten.	Für loco-Abonnenten.
Ganzjährig . . . R. 7.60	Ganzjährig . . . R. 6.40
Halbjährig . . . R. 3.80	Halbjährig . . . R. 3.20
Vierteljährig . . . R. 1.90	Vierteljährig . . . R. 1.60

„Eingefendet“ kostet per Beitzettel 10 Heller.
„Mittellungen“, welche allgemeines Interesse beahnden, werden „gratis“ aufgenommen.

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:
Die einseitige Spaltenzeile kostet 10 S., die zwei- seitige 20 Heller und die dreiseitige durchlaufende Zeile 30 Heller. — Bei fortgesetzter Einzahlung angemessener Rabatt.
Inserate vermitteln: In Wien: M. Dufes Nachf., A. Oppelt R. Woffe, Josef Stein Bogler. In Budapest: B. Edlein, Julius Leopold

Redaktion und Administration:
Köszeg, Grabenstraße Nr. 30.
Wagnersche werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag nachmittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller
Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

Der Durchbruch der englischen Blockade.

Die Tatsache, daß es in Deutschland gelungen ist, durch den Bau von Handelsdampfern, die unter der See fahren, die englische Blockade zu durchbrechen und dadurch die englischen Großspeditionen von der handelspolitischen Erstarrung Deutschlands durch die britische Seemacht lösen zu lassen, ist zweifellos eines der bedeutendsten und für die Zukunft verheißungsvollsten Ereignisse des jetzigen Weltkrieges.

Ähnlich wie das Deutsche Unterseeboot als Kriegsschiff diese Welt beherrschende Macht der britischen Kriegsmarine in die gebührenden Schranken zurückgewiesen hat, ähnlich wie die deutschen Luftschiffe und Marineflugzeuge den Engländern bewiesen haben, daß sie auch auf ihren eigenen Inseln nicht mehr schrankenlose Gebiete sind, hat das unterseegehende deutsche Handelsdampfer „Deutschland“ durch seine Reise von Bremen nach Baltimore bewiesen, daß die britische Seeherrschaft nicht dazu ausreicht, um den Handelsverkehr zwischen Deutschland und den Neutralen zu unterbinden, daß somit die Blockade des deutschen Seehandels durch die britische Flotte vollends unwirksam ist und deshalb völkerrechtlich nicht mehr aufrecht erhalten werden könne.

Noch kürzlich hat der britische Staatsmann Goschen, der vor Kriegsbeginn Botschafter Großbritanniens in Berlin war, mit einem gewissen Stolz in einem Interview hervorgehoben, daß kein einziges deutsches Handelsschiff an Helgoland vorbei in die Nordsee fahren könne, ohne von britischen Schiffen aufgebracht zu werden.

Kann dieser britische Staatsmann nun seine Behauptung gegenwärtig noch aufrecht erhalten, nachdem das unterseegehende Handelsdampfer „Deutschland“ nicht nur die Nordsee, sondern auch den Atlantischen Ozean durchquert hat, ohne von britischen Schiffen aufgehalten zu werden und in den nordamerikanischen Häfen Baltimore deutsche Waren gebracht hat?

Das Gefühl, das die Briten beim Vernehmen dieser Kunde gehabt haben, mag wohl ein solches ohnmächtiger Wut, Enttäumen und auch kaum verhohlener Bewunderung für ihren deutschen Gegner gewesen sein, der sie auf ihrem eigenen Elemente, auf den Wogen der Nordsee und des Ozeans nun nicht mehr allein mit der Kriegswaffe des Unterseebootes sondern auch durch seine unterseegehenden Handelsdampfer überwunden und gedemütigt hat.

Diese Demütigung britischen Stolzes kommt gerade zur rechten Zeit, mitten in einem Zeitabschnitte, in welchem hochmütige britische Staatsmänner und Seeleute bereits über den Niedergang der deutschen Handelsflotte zu triumphieren wagten, wobei sie sich derart als Herren der Lage fühlten, daß sie alle bisherigen völkerrechtlichen Bestimmungen über Bannware lediglich nach britischen Gesichtspunkten modifizierten und dieses neue, rein englische Seerecht ihren eigenen Verbündeten und den Neutralen aufzwangen.

Uebereinstimmende Meldungen aus dem Deutschen Reich besagen, daß das unterseegehende Handelsdampfer „Deutschland“ das erste, aber nicht das einzige sei, das bisher zu diesem Zwecke gebaut worden ist.

Es entsteht eine neue Handelsflotte, gegen die England nicht das mindeste zu tun vermag, die es nur nachahmen, aber nicht vernichten kann.

Gerade in letzter Zeit hat Großbritannien, auf die namenlose Schwäche und Abhängigkeit der neutralen Staaten in Europa pochend, die Londoner Seerechtsdeklaration, die die Verschlagnahme bedingter Bannware verbot, insofern ihre Bestimmung für die feindliche Armee nicht nachgewiesen war und dem neutralen Handel zur See einen bedeutenden Spielraum gewährte, in ihr gerade Gegenteil verkehrt und fast jedes für neutrale Häfen bestimmtes Handelsgut als für den Feind bestimmte Bannware hingestellt.

Diese Verpöschung völkerrechtlicher Bestimmungen vom rein britischen Interessensgesichtspunkte aus und für die eigensüchtigsten Pläne britischer Staatspolitik wurde von den neutralen Staaten Europas, denen der Wille oder die Macht fehlt, einen ersten Konflikt mit

Großbritannien auf sich zu nehmen, mit Geduld ertragen. England hätte sich überhaupt um Proteste gegen diese Völkerrechtsbrüche nicht im mindesten gekümmert. So war und so ist die Lage der neutralen Staaten gegenüber Großbritanniens, anders hingegen diejenige Deutschlands. Deutschland kann sich zur Zeit mit England in keinerlei diplomatischen Diskussionen über dessen Völkerrechtsbrüche einlassen.

Zwischen den beiden Großmächten besteht ja der Kriegszustand, in welchem derartige Erörterungen vollends zwecklos sind.

Doch antwortet Deutschland auf die Verletzungen des internationalen Handels- und Seerechtes Großbritanniens durch die Schaffung neuer Tatsachen, welche die Völkerrechtsbrüche Englands soviel als möglich unschädlich machen.

Solche Tatsachen schafft nicht die Kanzlei deutscher Diplomaten, sondern die Werkstätte deutscher seemännischer Industrie.

Der hochfahrende und gehässige Geist der britischen Diplomaten wird durch den Erfindergeist deutscher Techniker und Arbeiter geschlagen, die durch die Durchführung dieser Erfindungen Tatsachen schaffen, wodurch die britischen Völkerrechtsbrüche gegenstandslos werden.

Wie kann nun Großbritannien seinen Posttraub fortsetzen, wenn deutsche unterseegehende Postschiffe die deutschen Häfen mit denjenigen Nordamerikas in regelmäßige Verbindung bringen?

Was hilft es Großbritannien, eine ganze Anzahl von Waren als Bannware zu erklären, wenn unter der See fahrende deutsche Handelsdampfer eben diese Waren ohne von britischen Kriegsschiffen bemerkt zu werden, über den Ozean nach Deutschland bringen. Das erste unterseegehende Handelsdampfer soll ja aus Baltimore nach Bremen Nickel und Gummi zurückbringen, wie dies offiziell aus Deutschland gemeldet wird.

Was vermögen die schärfsten britischen Kabinettsverordnungen gegen diesen tatsächlichen Vorgang, den auch die schärfste durch britische Kriegsschiffe durchgeführte Blockade nicht zu verhindern vermocht.

Wir stehen in dieser Hinsicht erst zu Beginn einer Entwicklung, deren Folgen im jetzigen Kriege und nach diesem, bis jetzt unübersehbar ist.

Deutsche Diplomaten und Industrielle haben historischen Staatsmännern und Großkaufleuten schon des öfters zu Gemüte geführt, daß nicht Deutschland als See- und Großmacht die Ursache für das Sinken der Einflüsse Großbritanniens als vorherrschende See- und Handelsmacht ist, sondern die von der britischen Diplomatie nicht befeitigbare Tatsache, daß eine ganze Reihe von Erfindungen technischer Natur das britische Uebergewicht zur See und seine industrielle und Handels suprematie naturgemäß eingeschränkt hat.

So ist es mit der Torpedo- und Minenwaffe überhaupt, so mit dem Unterseeboot, so mit der Drahtlosen Telegraphie und so in den letzten Tagen mit dem ersten unterseegehenden Handelsdampfer.

Der Umstand, daß deutsche Ingenieure alle diese Erfindungen in der vollkommensten Weise zur Durchführung gebracht haben, kann doch unmöglich als moralische Schuld Deutschlands gegenüber Englands gewertet werden, sondern es ist eine feste Tatsache, mit der alle Welt, demnach auch England, rechnen muß.

Oder will es darüber vielleicht auch in moralische Entrüstung gelangen? Dann wäre es jenen letzten Ritzern des Mittelalters ähnlich, die sich über die Erfindung des Schießpulvers entrüsteten (weil es ihre Macht brach und die den Bürgern der deutschen Reichsstädte zürnten, weil sie ihnen geistig und materiell überlegen waren).

Die geistige Ueberlegenheit Deutschlands über alle ihm feindlichen Mächte äußert sich auf allen Gebieten gerade im gegenwärtigen Kriege und sie ist die beste Gewähr dafür, daß die ungeheuren Opfer des Krieges für das deutsche Volk und für die Völker Ungarn-Österreichs nicht umsonst gebracht wurden.

Der erste deutsche Handelsdampfer, der unter der See fuhr, hat den Mittelmächten gleichwie das Schiff, das Kolumbus in den neuen Erdteil brachte, einen neuen Weg gewiesen, den ihnen britischer Handelsneid nicht mehr verstopfen kann.

Möge es ein Weg sein, der zum Wohlstand und Glück des deutschen Volkes sowie aller übrigen Völker der Erde führen möge.

Neuestes vom Kriege.

Zwei feindliche Unterseeboote in der Adria versenkt.

Mischungener italienischer Fliegerangriff auf dalmatische Inseln.

In der Nacht vom 14. auf den 15. wurde von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, 12 Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Besatzungen konnte niemand gerettet werden. Unse-
rerseits keine Verluste.

Am 19. Früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Dörfer und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten.

Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht.

Die Besatzungen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, wurden unverwundet gefangen genommen. Flottenkommando.

Ein Vorstoß unserer Truppen am Stochod.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschals v. Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Kau-Selan, südöstlich von Riga, keinerlei Erfolg. Er hat nur seine Verluste noch erhöht. Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Baiern:

In der Gegend von Stobowa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Im Stochodnne nördlich von Solut unternahm österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellung zurück.

Südwestlich von Luch haben deutsche Truppen die Stellung in die allgemeine Linie Tereskowicz-Zelissarow wieder vorgeschoben. Der Feind steigerte an der unteren Lissa und in Gegend von Werben sein Feuer.

Armee des Generals Grafen Bothmer.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Der höchste Berg der Bukowina zurückerobert.

Erfolgreicher Vorstoß bei Kaszowka.

Zwischen Kaszowka und Janeska macht der Stochod, an dem unsere Front unverändert feststeht, eine Knie. Wir ließen diesen aus der Linie vorspringenden Punkt zuerst unbefestigt und hatten hier unseren Frontabschnitt, statt ihn im Flugzug auszubuchten, scharf südlich herausgezogen. Durch Patrouillen wurde gemeldet, daß sich russische Abteilungen in diesem Fluggebiet nach Ueberschreitung des Stochod breit machen wollten. Eigene Streifkommanden machten sich hierauf auf den Weg, überfielen die russischen Verschanzungen, zerstörten ihre Deckungen und Einbauten und brachten dem Feinde bedeutende Verluste bei. Trotz des schlechten Wetters war hier unser Erfolg ein voller.

Die Regengüsse der jüngsten Tage haben übrigens sowohl in dieser Gegend, in Wolhynien, wie auch in der Polesie die Flußbette hoch angeschwellt. Das Sumpfgelände um die Flußläufe breitet sich immer mehr und mehr aus.

Auch aus der Bukowina werden hervorragende und glücklich verlaufene Vorstöße von eigenen Detachements gemeldet. Hier gelang es unseren Aufklärungsabteilungen, Kosakentruppen, die sich der Höhe des bewaldeten Giumalan, der höchsten Erhebung gegen die russische Grenze bemächtigt hatten, dort zu werfen und sich in den Besitz der wichtigsten überragenden Höhen zu setzen.

Abgewiesene russische Vorstöße.

Amtlicher Bericht.
Russischer Kriegsschauplatz.
Keine Aenderung.
Südwestlich von Moltawa wurden wieder einige russische Vorstöße abgeschlagen.
Im Berg- und Waldgebiet von Jablonica und Zabie löste sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte auf.
Südwestlich von Delatyn trieben unsere Truppen russische Abteilungen, die auf das Westufer des Pruth vorgedrungen waren, über den Fluß zurück, wobei 300 Gefangene und zwei Maschinengewehre erbeutet wurden.
Weiter nördlich nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Bericht der deutschen Hauptquartiers.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholt mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert.
Auf die Bahnhöfe Horodzieja und Bogorjelzi der mit Truppentransporten belegten Strecke Minsk-Richtung Baranowicz wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Teilweise lebhaftere Feuerbetätigung des Gegners, besonders am Stochod sowie westlich und südwestlich von Buct.

Armee des Generals Grafen Bothmer.
Keine besonderen Ereignisse.

Blutig abgewiesene Angriffe der Italiener am Worcolapaf.

Amtlicher Bericht.
Nach neuerlicher beständiger Artillerievorbereitung griffen die Italiener unsere Stellungen südöstlich des Worcolapafes dreimal mit starken Kräften an.

Diese Angriffe wurden mit Handgranaten, Maschinengewehrfeuer und Steinlawinen blutig abgewiesen.
An der Kärntner Front hält das lebhafteste Geschützfeuer im Fella und Raiblerabschnitt an.

Ein Nachtangriff von Alpinabteilungen im Gebiet des Mittagskofels scheiterte nach hartnäckigem Kampfe an der Zähigkeit der Verteidiger, die ein feindliches Maschinengewehr in Händen behielten.

Tarvis stand Abends unter Geschützfeuer.
An der Isonzofront wirkte die italienische Artillerie vornehmlich gegen die Hochfläche von Doberdo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Zurückdrängen der Russen in Wolhynien.

Amtlicher Bericht.
Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nordöstlich des Priskopsattel keine Ereignisse von Belang. Bei Zabie und Tartarow hielt auch gestern die Kampfbetätigung in wechselnder Stärke an.

An der galizischen Front nördlich des Dnjsters stellenweise Vorpostengefechte. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Cwinkuce nordwärts ziehenden Niederung zurück. Am Stochodnie, südöstlich von Rajonka überfiel ein österreichisch-ungarisches Streifkommando eine vorgeschobene Schanze der Russen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Geringe Gefechtsbetätigung an der Südwestfront.

Amtlicher Bericht.
Die Gefechtsbetätigung war im Allgemeinen gering. Nur einzelne Abschnitte der Tiroler Disfront und des Kärntner Grenzgebietes standen zeitweise unter lebhafterem Feuer der feindlichen Artillerie.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Gepfänkel bei Palona.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
An der unteren Wajusa Gepfänkel. Die Besatzung einer süddalmatinischen Insel schloß einen italienischen Flieger ab; das Flugzeug ist verbrannt. Die Insassen wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Meldungen des türkischen Hauptquartiers.
Konstantinopel, 20. Juli. Das Hauptquartier teilt mit vom 19. Juli.

Persische Front:
Im Osten von Kermanschah keine Veränderung. Russische Streitkräfte, welche unsere im Osten von Sinneh befindlichen Abteilungen angriffen, wurden verjagt und ließen eine große Zahl vom Tode zurück.

Kaukasusfront.
Am rechten Flügel unternahm unsere vorgeschobenen

Abteilungen einen erfolgreichen Ueberfall auf den Feind. Im Centrum und am linken Flügel keine wichtige Unternehmung außer Feuerwechsel.

Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Diplomatischer Konflikt zwischen Amerika und der Entente?

Wegen der Anerkennung der „Deutschland“ als Handelschiff.

Berlin, 22. Juli.
Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Die Petersburger „Börsezeitung“ erzählt aus diplomatischen Kreisen: Nachdem die Vereinigten Staaten von Amerika endgültig das Unterseeboot „Deutschland“ als Handelschiff anerkannt haben, ist ein diplomatischer Konflikt zwischen der Entente und Amerika unvermeidlich. Die alliierten Mächte können unmöglich einen solchen Standpunkt anerkennen und haben das internationale Recht auf ihrer Seite. Ihre Auffassung steht nicht einmal im direkten Widerspruch zu den ausgegebenen Londoner Deklarationen und die Vereinigten Staaten von Amerika müssen mit der Sachlage rechnen, die jetzt geschaffen ist.

Grundmachung

in Betreff der Sperre der diesjährigen Fruchtfechtung, der wieartigen Sicherung und Beschaffung des Fruchtbedarfes für den Haushalt und die Landwirtschaft.

Im Sinne der Ministerial-Verordnung sub Zahl 1750/1916 M. E. ist die Weizen-, Korn-, Weizen-, Gerste-, Weizenklein- und Haferfechtung pro 1916 für Verproviantierungszwecke und den Allgemeinbedarf unter Sperre genommen. Der Produzent kann von seiner beschlagnahmten Fechtung nur seinen eigenen Haus- und landwirtschaftlichen Bedarf behalten, somit verfügt er über alles übrige nicht, sondern ist verpflichtet, selbe dem Kaufberechtigten gegen ein Kaufszertifikat zum Magazinalpreise zu verkaufen, resp. seinen Ueberfluß bis 15. Oktober l. J. der Behörde anzumelden.

Wer kein Produzent, oder dessen Fechtung den eigenen Haus- und landwirtschaftlichen Bedarf nicht deckt, ist auf Grund eines vom Bürgermeister ausgestellten Kaufszertifikats bis 15. Oktober 1916 berechtigt, für den Haushaltsbedarf Weizen, Korn, Weizenklein, Gerste, Weizenklein und Hafer zu kaufen. Der Kaufberechtigte ist verpflichtet, gelegentlich des Kaufes das ihm seitens der Behörde ausgefolgte Kaufszertifikat dem Verkäufer zu übergeben. Das Kaufszertifikat ist nicht übertragbar und kann auf Grund dessen ausschließlich nur der kaufen, auf dessen Namen das Zertifikat lautet. Sowohl für die Feststellung des Haus- wie landw. Bedarf ist die bis zum 15. August 1917 sich erstreckende Zeit in Kombination zu ziehen. Ein mit der Landwirtschaft oder sonstiger Produktion sich befassender Konsument kann zu seinem Haushalt monatlich und per Kopf vom Weizen, Korn, Weizenklein und Gerste zusammen nur 18 Kgr., Wein mit schwerer Körper reibt sich Befassender hingegen 13-5 Kgr., ein anderer Konsument aber nur 10 Kgr. in Betracht ziehen, nach jenen Personen, welche im Haushalte der Partei gewöhnlich Naturalverpflegung genießen. — Dieß, wie viel von Weizen der Konsument in Betracht ziehen könne, stellt auf Wunsch der Bürgermeister fest. Ebenso stellt dieser auch fest, wie viel eine Partei für den landwirtschaftlichen Bedarf kaufen kann. Das Kaufszertifikat kann indeß über einen kleineren Posten, denn 500 Kgr. nicht lauten.

Nachdem also im Sinne der Ministerialerlässe ein jeder Haushalt berechtigt ist, auf die Zeit vom 16. August 1916 bis 15. August 1917 das in den Ministerial-Verordnungen festgestellte Fruchtquantum, sowohl für den Haushalt wie für landwirtschaftliche Zwecke unmittelbar vom Produzenten zu kaufen, mache ich das Publikum der Stadt aufmerksam, von diesem Rechte, — der es nur tun kann — Gebrauch zu machen. Die durch ihn gekaufte Frucht kann im Fruchtmagazin des Volksverbandes, wie auch in den hiesigen Mühlen gelagert werden, sofern sie zuhaufe keinen Platz hätte. Ich betone nochmals, daß nach Tauslichkeit jeder selbst Frucht einzukaufen trachte. Sowohl für den Haus-, wie auch landwirtschaftlichen Bedarf ist zur Einschaffung des Getreides ein Einkaufszertifikat nötig, welches im städt. Rathause ausgestellt wird. Diese Zertifikate sind, sofern die Partei bis 15. September keine Frucht einkaufen konnte, oder meint, dieß auch bis 15. Oktober nicht tun zu können, bis 15. September im Rathause abzugeben zur Darstellung dessen, wie viel Frucht sie dennoch einzuschaffen vermochte; wonach, wenn der ganze Jahresbedarf als nicht gedeckt erschiene, bezüglich der Einschaffung des fehlenden Quantums die Behörde sorgt. Diejenigen, welche bis 15. September ihre Einkaufszertifikate bei der Behörde nicht deponieren, werden als solche betrachtet, die ob ihres Bedarfes sorgten und demgemäß sind sie auf eine behördliche Verforgung nicht mehr angewiesen.

Ich fordere deshalb das Stadtpublikum auf, daß alle diejenigen, welche selbst einkaufen wollen, sowie auch jene, welche selbst nicht kaufen können, — und für deren Verforgung zu kümmern sich die Stadt verpflichtet — sich im eigenen Interesse vom 17. d. angefangen bis inklusive Ende d. Mts. im Rathause (Polizeiwachstube, Parterre) stets während der Amtsstunden, zwecks Ausstellung des Einkaufszertifikates, resp. Aufnahme zur Fruchtverforgung zu melden. Gelegentlich dieser An-

meldung ist das Familienhaupt, resp. der Name des Käufers, Beschäftigung, einzufügen, wie auch das, wie viel im Haushalte Natural-Verpflegung genießen.

Zur Orientierung teile ich noch mit, daß das gekaufte Getreide nur gegen ein Mahlzertifikat zwecks Vermahlung der Mühle übergeben werden kann und werden solche Zertifikate auch im Rathause ausgestellt. Ohne solche können Mühlen von Niemandem Frucht zur Vermahlung, Schrottung oder sonstiger Verarbeitung übernehmen. Die Mühlen werden diesbezüglich separat verständigt.

Schließlich fordere ich die produzierenden Landwirte auf, ihren bis 15. Oktober im Besitz habenden Weizen-, Korn-, Weizenklein-, Gerste- und Hafervorrat, in der von mir festzusetzenden Frist im Rathause gegen sonstige Rechtsfolgen anzumelden, nicht zu veräußern.

Eine Uebertretung begeht und mit 6 Monaten Gefängnis nebst einer bis zu 2000 K. reichenden Geldbuße kann jener Produzent bestraft werden, der seine Fechtung pro 1916 einem solchen verkauft, von welchem er weiß, daß er laut gegenwärtiger Verordnung keine Einkaufsberechtigung hat; welcher ohne einer solchen, oder durch Uebertretung Frucht beschafft, oder wer ohne Mahlerlaubnis mahlt oder Frucht mahlen läßt.
Rößeg, 12. Juli 1916.

Ludwig Jambrits, Bürgermeister.

Grundmachung

Ministerial-Verordnung Nr. 2249/916 M. E. in betreff der Beschränkung der Schweinefleischschlachtungen, sowie über die Feststellung der forderbaren Höchstpreise für lebende Schweine und Schweineprodukte.

1. §. Solche Schweine, deren Gewicht per Stück 60 Kgr. nicht erreicht, ist (ausgenommen ein Zwangsschlachtungsfall) für den Allgemeinverbrauch abzuschlachten verboten.

2. §. Schweine zwecks Abschachtung dürfen nur im Schlachtgewicht verkauft werden. Unter diesem Schlachtgewicht ist das lebende Gewicht des Schweines mit einem Abzug von 22 1/2 Kgr. rückwärts zu verstehen; und von dem auf Grund dessen auszurechnenden Kaufpreise 4% in Abzug zu bringen.

Schweine für Züchter oder Viehbefitzer dürfen nur ohne jeden Abzug in lebendem Gewicht verkauft werden. Die Schweine dürfen vor dem Verkauf innerhalb der letzten 12 Stunden weder gefüttert, noch getränkt werden. Als ein für die Mast bestimmtes Schwein ist nur ein, rückwärts nicht schwereres, denn 90 Kgr. wiegendes Schwein zu betrachten.

Für lebende Schweine sind in solchem Falle, wenn der Verkauf nicht vom Uebernahmestelle erfolgt, bei schwereren, denn 60 Kgr., aber höchstens 90 Kgr. wiegenden Schweinen beim Verkauf für den Züchter oder Viehbefitzer als lebendes Gewicht per Kilogr. 6 K. 12 h. festgesetzt.

Bei jedweden, zwecks Abschachtung für den Verkauf bestimmten Schwein können (abzüglich 22 1/2 Kgr. und 4% vom lebenden Gewicht) pro Kgr. 6 K. 93 h. verlangt werden.

Beim Verkauf von abgeschlachteten Schweinen entweder im Ganzen oder hälftweise gilt als höchster Preis 740 K. pro Meterzentner.

Zwischen dem Produzenten und Wiederverkäufer gelten am Platze der Züchtere nachstehende Maximalpreise für benannte Waaren pro Kilogramm:

Waare	per Kilo	K.
Schmeer, (Speckfett)	per Kilo	7-38
Speck	"	7-02
frisches Schweinefleisch	"	6-12
Schweinefett	"	9-—
zubereiteter gesalzener, geräucherter oder gekochter Paprika-Speck	"	9-—
vom Schweinefleisch erzeugte Waaren:		
Schmalz	"	7-65
Bratwurst	"	7-20
geräucherte Schinke	"	8-10
Blutwurst, Leberwurst, Preßwurst	"	4-50
Krammel	"	3-60
Innere Teile	"	3-60

Der Kleinhandelspreis, also jener Magazinalpreis, zu welchem dem Konsumenten die Waare zu geben ist, ist folgender:

Waare	per Kilo	K.
Schmeer, (Speckfett)	per Kilo	8-20
Speck	"	7-80
frisches Schweinefleisch	"	6-80
vom Schweinefleisch erzeugte Waaren:		
Schmalz	"	8-50
geräucherte Schinke	"	9-—
Bratwurst	"	8-—
Blutwurst, Leberwurst, Preßwurst	"	5-—
Krammel	"	4-—
Schmalz	"	3-—
Schwarte	"	2-—
innere Teile (Leber, Lunge, Nieren, Gehirn, Zunge)	"	4-—
gekochte Schinke	"	13-—
Schweinefett	"	10-—
zubereiteter gesalzener, geräucherter Paprika-Speck	"	10-—

Wer die Bestimmungen des §. 1 übertritt, macht sich, sofern seine Handlung einer schwereren strafbaren Verfügung nicht unterliegt, eines Vergehens schuldig und wird mit Arrest bis zu 2 Monaten und einer Geldbuße bis zu 600 K. bestraft.

Derjenige, welcher für ein oder dem anderen Artikel der in Rechtskraft gegenwärtiger Verordnung getretenen Preise höhere, denn festgesetzt, fordert oder verlangt, annimmt oder liefert, oder diese Verfügung umgeht, bei einer Umgehung mitwirkt, begeht, sofern diese Handlung keiner schwereren Verfügung nicht unter-

liegt, eine Uebertretung und wird mit Arrest bis zu 6 Monaten und einer Geldbuße bis zu 2000 K. bestraft. Wenn die Summe jenes Gewinnes, welchen der Täter durch seine Handlung sich unrechtmäßig aneignete, feststellbar ist, kann die anzuwendende Geldstrafe außer den 2000 K. auf das Doppelte des festgestellten Gewinnes erhöht werden.

Die Polizeibehörde sowohl, wie der städt. Tierarzt, wird angewiesen, die Einhaltung dieser Ministerialverordnung und der auf Grund derselben festgestellten Preise strengstens durchzuführen.

Köfeg, 15. Juli 1916.

Ludwig Jambrits, Bürgermeister.

Lokal-Notizen.

Zur Pfarrer-Installation in Felsőörs. Der neugewählte evang. Pfarrer, Senior Theophil Beyer, derzeit noch Pfarrer in Köfeg, gedenkt Sonntag, den 30. d. M. mit dem abend 7/7 Uhr anlangenden Zuge in Felsőörs einzutreffen. Die feierliche Amtseinführung soll Sonntag am 6. August erfolgen; dieselbe wird Konsenior Johann Kasper, aus Kufner, unter Assistenz der Pfarrer Paul Ulrich, Paul Geislinger und Béla Szegedy vollführen. Nach dem Vormittagsgottesdienst soll ein einfaches gemeinsames Mittagmahl die Festteilnehmer vereinen. Die Freunde der evang. Kirchengemeinden werden zu der Amtseinführung des neugewählten Pfarrers höflichst eingeladen.

Vom Schutze geköpft. Vergangenen Sonntag abends halb 10 Uhr legte sich der zwecks Glockenabnahme hieher entsendete Schlossergehilfe Alexius Döör unterhalb der Gilmernmühle in selbstmörderischer Absicht auf die Bahnschienen. Bald darauf brauste der um 10 Uhr von hier nach Szombathely abgehende Zug einher, dessen Räder den Kopf Döör's buchstäblich vom Kumpfe trennten. Der Maschinist bemerkte wohl trotz der einbrechenden Dunkelheit einen Menschenkörper auf dem Geleise; jedoch schon etwas verspätet, denn er verbot den Zug nicht mehr rechtzeitig anhalten und somit ging derselbe über ihn hinweg.

Unsere Lebensmittelpreise steigen schier ins Unerforschliche. Wenn man auf die Wochenmärkte geht, gewahrt man erst, wie enorm teuer hier alles ist. In Szombathely und Felsőörs sind die Gemüse-, Zwiebel-, Gurken-, Kartoffel-Preise nicht nur um die Hälfte billiger, denn bei uns, sondern auch die Milch-, Butter-, Rahm- und Obstpreise weitaus billiger, denn in Köfeg. Es war daher die höchste Zeit, daß Maximalpreise der Fleisch-Lebensmittel angeordnet wurden und wäre es nur wünschenswert, wenn auch in punkto der übrigen Lebensmittelpreise eine Reduzierung angestrebt werden würde.

Mit unserer Obsterte sieht es heuer sehr trüblich aus und was noch hier und da auf einzelnen Bäumen hang, fiel auch infolge der Ungunst des Wetters herunter. Unsere bekannten Obstgärtner, welche alljährlich um diese Zeit unsere Stadt aufsuchen, sind wohl wieder eingetroffen; allein es dürfte bei dem allgemein empfundenen Obstmangel dormalen schwer halten, daß diese ihre Rechnung finden; es sei denn, daß in den Dörfern unserer Umgebung bessere Aussicht auf eine Obsterte zu gewärtigen ist.

Die Metall-Requirierung wird auf Grund einer Verordnung in unserer Stadt neuerdings durch eine entsendete Kommission vorgenommen. Erst vorige Woche wurden im Ganzen 17 Stöcke von verschiedenen Türmen abgenommen, welche immerhin ein stattliches Gesamtgewicht repräsentieren. Der Uebernahmstermin von Metallgegenständen (im Rathaus) ist vom 5-10. August festgesetzt.

Provisorische Embleme für den hiesigen Touristen- und Verschönerungsverein sind für Mitglieder um 40 h. in der Buchhandlung des Eugen Köth zu haben.

Großer Gesellschafts-Ausflug. Morgen Sonntag früh 7 Uhr unternimmt eine große Gesellschaft von Herren und Damen einen Ausflug nach Léka, welcher für ganzen Tag berechnet ist.

Russenberaubung. Gestern Freitag nachmittags wurde im hiesigen Friedhofe wieder an gefangener Russensoldat, der im Lungenschwindsucht verstarb - in üblicher Weise beerdigt.

Das Schwämmeisuchen wird seit einiger Zeit von vielen Personen unserer Stadt förmlich berufsmäßig betrieben und scheinen gewisse Leute zu glauben, daß die Schwämme nur für sie gewachsen sind. Jedenfalls im guter Ersatz für den Fleischgenuß; dabei noch sehr billig und lohnend!

Die Ceszeger Andlerende Jugend arrangiert anlässlich des Jubiläums der goldenen Messe St. Hochwürden, Herrn Josef Frank zugunsten der Witwen und Waisen der Kriegsinvaliden morgen Sonntag abends 7 Uhr eine Dilettanten-Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangt: „A halász szeretője“.

Zweitausend Fuhrer Holz in der Gyöngyös. Das letzte Hochwasser verursachte längs des Gyöngyösflusses ungeheuren Schaden und trug alles Bewegliche mit sich. In Léka wurden von dem Hochwasser 2000 Fuhrer Brennholz angeschwemmt und ein großer Teil des Holzes blieb im Flußbett der Gyöngyös hängen, infolge dessen sich das Wasser staut und ein anderes Vlt grub. Vizsgespan Géza Herbst suchte zum Heranzkriechen des Holzes um militärische Hilfe an, teils um das sehr nötige Holz zu retten und anderenteils das Wasser in das alte Bett zurückleiten zu können.

Wieder eingebrachte Russen. Am 15. d. M. gingen zwei gefangene Russen gegen Felsőörs und fragten

entgegenkommende Leute um den Weg zum Gendarmerieposten in Pinfás. Auch dem Seminarist Otto Rebling begegnete den Russen, der sie dann nach Felsőörs ins Hotel Kruszpital führte. Dort gaben sie an, daß sie vor 7 Tagen aus Szombathely flüchteten und seit dieser Zeit nichts zu essen hatten. Sie waren schon so herabgekommen, daß sie beschloffen, sich beim nächsten Gendarmerieposten zu wehren. Direktor Németh meldete den Vorfall beim Oberstleutnant in Felsőörs.

Reine Pferderekquisition mehr. Der Honvédminister erließ im Einvernehmen mit dem Kriegsminister eine Verordnung, laut welcher in Zukunft keine Pferde mehr zu Kriegszwecken requiriert werden. Dieses verlangen äußerst wichtige landwirtschaftliche und gewerbliche Interessen. Das Kriegsministerium wird in Zukunft das notwendige Pferdmaterial im freien Kaufwege beschaffen.

Oeffentlicher Dank.

Für die so liebevollen, wie ehrenden Beweise zahlreicher Teilnahme an der Beerdigung unserer inigstgeliebten guten Mutter, resp. Großmutter, der Frau

Witwe Marie Wagner

geb. Beckelmann

bedecken wir uns allen verehrten Freunden und Bekannten hienit auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Köfeg, 22. Juli 1916.

Die trauernde Familie.

Vermischte Nachrichten.

Versehrte Dampfer.

London, 20. Juli.
Man veranlaßt, daß der Dampfer „Eurygaita“ verfrachtet worden sei. Der italienische Dampfer „Angelo“ wurde von einem Ulfersboot versenkt, die Besatzung gerettet.

Die Tragödie des Landsturmmannes. Der Landsturmmann Joseph Spanyl, der aus Trient auf 21 Tage beurlaubt wurde, riefte in seine Heimath nach Vellau Er benötigte den Schnellzug; da dieser in Vellau nicht hielt, sprang er zwischen den Stationen Vellau und Pabó auf dem rollenden Zuge und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot auf dem Bahnsörper liegen. Er hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder.

Zu Tollwuth gestorben. Aus Székeshérvá wird gemeldet: Der Säbentmüllers Landwirth Joseph Gencsler wurde von einem wüthenden Hund gebissen, nach aber der Wunde keine Bedeutung bei und zog auch keinen Arzt zu Rathe. Gestern wurde der Unglückliche von Tollwuth befallen und starb unter frechtbaren Qualen.

Vater und Sohn tödtlich verunglückt. Aus Kovácsa wird gemeldet: Der Zobelauer Feldarbeiter Georg Stöcker, der im nahgelegenen Walde mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt war, wurde von einem haeb abg jagten Baumstamm erschlagen. Sein Sohn, der Junge des Unglücks war, setzte sich sofort auf seinen Wagen, um seiner Mutter die traurige Nachricht zu bringen, und schlug auf die Pferde ein, um so rasch als möglich nachhause zu kommen. Da wurden die Pferde scheu, der Wursche wurde vom Bod geschleudert und vom den Mädem zermalmt. Sterbend wurde er ins Spital transportiert.

Ein 10-jähriger Mörder. Aus Pozsony wird gemeldet: Das sechsjährige Söhnchen einer Eisenbahnerwitwe und das dreijährige Töchterchen einer anderen armen Frau, deren Gatte im Felde steht, gaben die beiden Kinder einer Verwandten zur Beaufsichtigung. Als diese gestern das Haus verließ, betraute sie ihren 10-jährigen Sohn mit der Aufsicht über die Kinder. Die dreijährige Juliska machte dem Knaben viel zu schaffen, so daß er das Kind, das ständig weinte, in einen Trog legte und mit schweren Steinen zudeckte. Das unglückliche Geschöpf war erstikt, als die Frau nachhause kam.

Trügellose Lehrlinge. Aus Debreczen wird gemeldet: Drei Lehrlinge, die sechzehnjährigen Alexander Matov, Ivan Govoiovics und Joseph Weiss schlichen sich in Szabadka in den Militärzug, wurden aber in der Station Debreczen v. Polizisten festgenommen. Die drei Pauschen gaben an, daß sie auf den Kriegsschauplatz gehen wollten, um die Russen aus der Bukowina zu vertreiben, und baten, man möge sie doch ziehen lassen. Ihrer Bitte konnte jedoch kein Gehör geschenkt werden.

Für 100.000 Kronen zertrümmerte Fensterscheiben. Aus Nagybárad wird gemeldet: Der Hauptmann der in der letzten Woche im Bihar Komitat wüthete, hat ungeheuren Schaden angerichtet. Der Wert der zertrümmerten Fensterscheiben allein wird auf 100.000 Kronen veranschlagt. Die Stadt hat für zertrümmerte Fensterscheiben 23.000 Kronen zu bezahlen.

Vom Tischergesellen zum Abt. Wie „Luzerner Vaterland“ berichtet, wurde bei der dieser Tage stattgefundenen Wahl des Abtes des Klosters Disentis der langjährige Spiritual und Administrator des Klosters Münst in Münst, Bonifazius Dmwe zum Abgewählt wurde 1859 in Chur geboren, gehörte dem Arbeiterstande an und war in Chur seinerzeit als Tischlerhilfe tätig. Abt Dmwe hat seine Gymnasialstudien erst mit dem 24. Lebensjahre begonnen.

Die Gedenkreise in Ungarn. Die Familie Kállay verkaufte den Grundbesitz des ehemaligen Finanzminister v. Kállay um eine Summe von 1.2 Millionen Kronen. Der Preis für ein Joch belief sich durchschnittlich auf 1350 Kronen gegenüber einem ortsüblichen Preis von 900 Kronen vor dem Kriege. Die Gründe werden parzelliert.

Blut und Tränen. Kriegsgeschichten von Joseph Gorbach. 12^o (VIII u. 98 S.) Freiburg, Wien, 1916, Herder'sche Verlagshandlung, Kart. M 1. —

In diesem Büchlein begegnet der Leser Helden, die in Begeisterung für die g rechte Sache, für Kaiser und Vaterland gestritten haben unter Dahingabe ihres Lebens; Helden, die nicht nur im Schrapnell- und Granatenfeuer, sondern auch im Feuer der Leidenschaft wahrhaft groß und stark und bewunderungswürdig dagestanden; im Auge des Kriegers, der sich in diese Helden gestalten versenkt, wird helle Begeisterung aufkommen und in seiner Seele wird die Sehnsucht wach werden, ihnen ähnlich zu sein im Leben und blutigen Sterben. Ein Ehrenmal erstellen die Erzählungen auch dem herben Weh der Kinder und Frauen in der Heimat, deren Söhne, Männer oder Väter im fernen Heldengrabe ruhen; in einem edel empfundenen Gedichte verweist der Verfasser im Vorwort die Schmerzgefättigten auf jenen Trost, der allein zur mühtigen Weitertragung der Lebenslast befähigt.

Vorstrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste

schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenweh u. s. w.

Dr. RICHTER'S

Anker-Liniment. capsici compositum

Erstatz für Anker-Pain-Expeller.

Flasche K - 90, 1.50, 2.00

Sie haben in Apotheken oder direkt an den Verleger von Dr. RICHTER'S Apotheke zum Heilenden Löwen, Prag, Elisabethstraße 2, Täglicher Versand.



Der europäische Krieg und der Weltkrieg Historische Darstellung des Kriegereignisse von 1914/16. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großformat, zu 50 Heller = 40 Pfennig. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 55 Hefte ausgegeben. (Die Hefte 1 bis 40 bilden den ersten und zweiten Band des schön ausgestatteten Werkes, die in Original-Einband je 10 Mark = 12 Kronen kosten.)

Fast zwei Kriegsjahre haben wir nun hinter uns! Welch eine Ufamme gewaltigen Erlebens, welche eine „Fülle der Geschichte“! Kaum ist es noch möglich, sich auch nur in Umrissen ein Bild des gewaltigen Geschehens zu machen, das uns erhebt und niederdrückt zugleich. Hier setzt Hembergers wiederholt anerkannt besprochenes Werk „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ ein: es fixiert gewissermaßen die Ereignisse, wie wir sie erleben, faßt die über alles Maß gewaltige Geschichte unserer Zeit in den entsetzlichen Rahmen. Auch die neuen, uns vorliegenden Hefte 51-55 zeichnen sich wieder durch außerordentliche Klarheit, Sachlichkeit und fesselnde Darstellung aus und bestätigen das günstige Urteil über dieses zeitgenössische Geschichtswerk. Bildschmuck, Kartenmaterial und Ausstattung halten sich auf der bisherigen rühmlichen Höhe.

Eine alte gebrauchte

Nähmaschine,

welche noch gut näht, wird zu billigem Preise zu kaufen gesucht.

Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfragen

Ein möbliertes Zimmer im I. Stock ist für einen Zimmerherrn preiswert zu vermieten. Adresse in der Expedition d. Blattes.



L. GIESMANN KÖSZEG

Meskogasse Nr. 17 neben Eitner-Mühle

übernimmt alle Montagen für Beleuchtungsanlagen, Telefons und Zimmertelegraphen, sowie alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten, u. a. Industrie-Anschlussgeleise und auch Bauten von Feldbahnen.

Ebenso übernehme jedwede Reparatur abgenannter Arbeiten zu rellen Preisen. Für solide Ausführung wird garantiert.



Ein Lehrling aus gutem Hause

wird für unsere Buchdruckerei sofort aufgenommen. Kenntnis der ung. und deutschen Sprache bedingt.

Philipp's Bucherei. Gerade in den schweren Tagen des Krieges ist die Versorgung des Publikums von guten und billigen Büchern österreichischer Schriftsteller, wie sie das Verlagshaus Jakob Philipp herausgibt, besonders zu begrüßen. Schon die Ausgabe der ersten Roman- und Novellenbände, die in einem Umfange von ungefähr 300 Seiten zu dem äußerst billigen Preise von 60 Hellern für den Band erschienen sind, hatte einen großen Erfolg zu verzeichnen, der in bestem Sinne gezeigt hat, daß durch Philipp's Bucherei einem tatsächlich bestehenden Mangel abgeholfen wurde. Nun sind wieder weitere fünf Bände erschienen, und zwar die beiden Romanbände „Die alte Spieluhr“ von Auguste Geoner und „Kreuziget ihn!“ von Senore Pam, die drei Novellenbände „Vor dem blauen Bogen“ von Hans v. Thal und zwölf Novellen anderer Schriftsteller, ferner „Geigerl's Sohn“ von Amy v. Panhays und fünfzehn Novellen anderer Schriftsteller und „Annerl“ von Mathilde Weil mit zwölf anderen Novellen von durchwegs guten österreichischen Autoren. Weitere Bände im gleichen Umfange und gleicher gefälliger Ausstattung, abwechselnd Romane und Novellen, sind im Erscheinen begriffen. Die Bände der Philipp's Bucherei sind durch alle Buchhandlungen oder beim Verlag Jakob Philipp, Wien, VI., Barnabiten-gasse 7 gegen Voreinsendung von 60 Hellern und 10 Hellern Spesenzuschlag in Briefmarken für einen Band zu beziehen.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1916 beginnt das III. Quartal unseres nunmehr in den XXXIII. Jahrgang getretenen und mit einer hochinteressanten illustrierten Romanbeilage versehenen Wochenblattes:

„Günser Anzeiger,“

zu dessen Abonnentent wir hiemit höflichst einladen. Der „Günser Anzeiger“ ist sozusagen das älteste Blatt im eisenburger, ödenburger, wieselburger und zalaer Komitate und infolge seines umfassenden Nachrichtendienstes hält, deren Abonnenten über alle jenen wichtigen Ereignisse, welche sich nicht nur hier, sondern auch auswärts begeben, stets im Laufenden.

Die Abonnementspreise sind am Blattkopfe ersichtlich und bitten wir unsere geehrten Abonnenten, ihre Pränumerations-gest. recht bald zu erneuern.

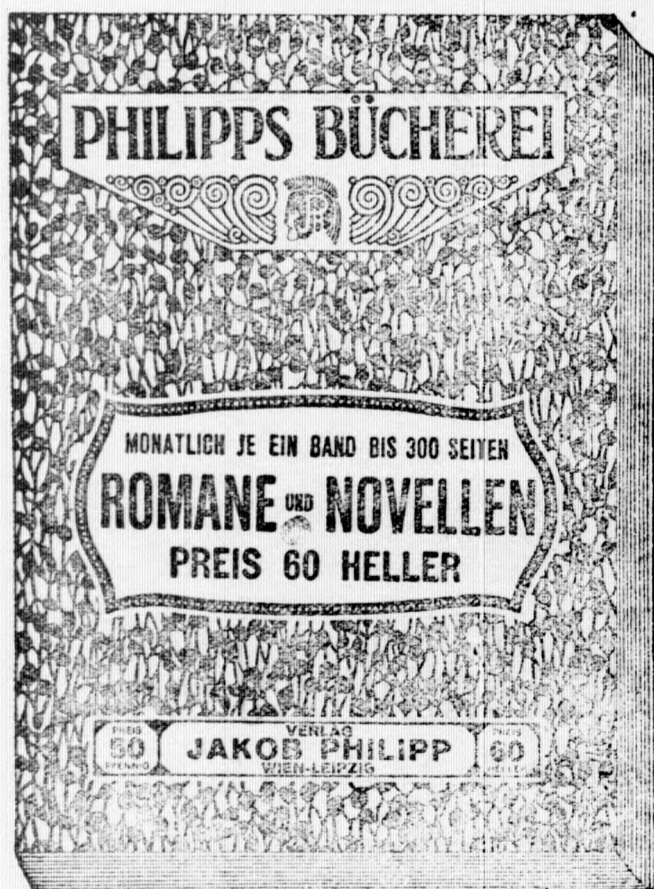
Hochachtungsvoll
die Redaktion und Administration.

Zur gest. Beachtung!

Diejenigen geehrten Herren Abonnenten, welche mit ihren Pränumerations-Beträgen noch im Rückstande sind, werden nochmals höflichst und dringend ersucht, diese ehestens an die Administration des „Günser Anzeiger“ gelangen zu lassen.

Die Administration.

Sendet ins Feld:



Wieder sind folgende vortreffliche Arbeiten erschienen:

1. Glorienzelt. Roman von W. v. G.
2. Die Kompanieobergebe von W. v. G. u. 13 and. Hellen.
3. Der glückliche Hirtin. Roman von Marie Bruckner.
4. Der Eibe v. D. Neumann-Spallart u. 11 and. Hellen.
5. Familie Marfeld. Roman von Marie v. G.
6. Vor dem blauen Bogen v. Hans v. Thal u. 12 and. Hellen.
7. Kreuziget ihn! Roman von Senore Pam u.
8. Geigerl's Sohn v. Amy v. Panhays u. 15 and. Hellen.
9. Die alte Spieluhr. Roman von Auguste Geoner.
10. Annerl von Mathilde Weil und 12 andere Novellen.

Gegen Voreinsendung von 60 Hellern pro Band und 10 Heller Spesenzuschlag. Zu haben in jeder Buchhandlung und vom

Verlag: Wien, VI., Barnabiten-gasse 7.

Schwimm-schul-Eröffnung.

Für die Saison vom 1. Juli bis 25. August l. J. wird die Schwimmschule an der k. und k. Militär-Unterrealschule für das P. T. Publikum eröffnet.

Preise der Karten:

1 Stück Saisonkarte für Schwimmerlernen	12 K.	—
1 " " " " " " " "	8 " "	—
1 " Monatskarte " " " "	4 " "	—
1 " Einzelkarte " " " "	—	50
1 " " " " " " " "	—	20
1 " Garnisonskarte " " " "	—	10

Stundeneinteilung:

Täglich von 8-10:30 vorm. Damen, von 10:30 bis 12 Uhr Herren. Von 12-3:30 nachm. geschlossen. Von 3:30-5 Uhr nachm. Damen. Von 5-7 Uhr abds. Herren. Sonntag nachm. von 3:30-7 Uhr abends geschlossen.

Abänderungen behält sich das Schulkommando vor.

Das Schulkommando.

Ein Lehrling

aus gutem Hause wird bei Frau Dorner Gastwirt in Köfeg sofort aufgenommen.

Hausverkauf.

Das in der Rohoncergasse befindliche Eckhaus (derzeit Kiss'sches Gasthaus) ist stündlich aus freier Hand billig zu verkaufen.

Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Praktikant

wird sofort aufgenommen in der Buchhandlung Eugen Köth, Köfeg.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Heilmittel



MILLIONEN gebrauchen sie gegen



Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen daher hochwillkommen jeden

Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitlauregende feinschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 H. zu haben bei: Ludwig Lendvay u. Desider Küttel. Apotheke in Köfeg sowie in allen Apotheken.

Milch

auf Jahresschluss kauft

Gutsverwaltung Guntramsdorf

Wien, I. Schellinggasse 1.

Haus zu kaufen gesucht,

welches aus 3-4 Zimmern samt entsprechenden Zugehörigkeiten sowie aus einem Obst- oder Gemüsegarten besteht. — Adresse erliegt in der Expedition d. Blattes.

Haus zu vermieten.

Das in der Königstrasse Nr. 82. befindliche ebenerdige Haus neben der Honvédkaserne, samt schönem Obstgarten bestehend aus 3 Gassen, 1 Hof- und 1 Badezimmer nebst Küche, Holzlage, Boden, Waschküche etc. ist ab 1. November 1916 aus Hand zu vermieten. Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Szombathelyer Sparkassa-Aktiengesellschaft Köfeger Filiale

in Köfeg, Király-ut Nr. 6.

(neben Hotel Strauss)

Neberinnung: Spareinlagen auf Einlagebüchel und Contocorrent zu netto 4% Zinsen. Die Zinsenberechnung beginnt mit dem der Einlage folgenden Tage und dauert bis zu jenem Tage, an welchem die Einlage erhoben wird. Kapitalrückzahlungen finden ohne vorherige Kündigung und ohne Abzug statt mit 2-3 % Zinsen.

Bestimmungen: Unterzeichneten versehen Geschäfts- und Privatwechsel.

Bestimmungen: gewöhnliche und Amortisations-Darlehen auf Grundbesitz und Häuser; Darlehen mit zu hohem Zinsfuß werden in solche zu niedrigerem Zinsfuß umgewandelt (konvertiert).

Bestimmungen: Pfand-(Pant-) Darlehen auf im Börsenblatte notierte Wertpapiere und Aktien von Provinzialinstituten.

Bestimmungen: Coupons und verloste Wertpapiere kostenlos ein, besorgt den Einkauf von Couponbogen auf Grund des Talonbogens unentgeltlich, und verkauft Wertpapiere zum Tageskurs, übernimmt Börsenaufträge.

Bestimmungen: Zahlungsüberweisungen kostenlos nach beliebigen Plätzen der Welt.

Bestimmungen: Rückzahlung unterworfenen Wertpapiere gegen Anstandsverlust.

Bestimmungen: Werte und Wertpapiere zur Aufbewahrung und Manipulation.

In Erwägung dessen, daß wir mit dem ersten Pester ungarischen Sparkassa-Vereine in engster Geschäftsverbindung stehen, sind wir in der Lage, jeden Antrag in Sparkassa- und in Bankgeschäften auf das vorteilhafteste durchzuführen. — Als Agentie der „Ersten Ungarischen Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft“ übernehmen wir alle Arten von Versicherungen und geben hierauf bezügliche Aufklärung jederzeit bereitwillig.

Centrale:

Szombathelyer (alte) Sparkassa Akt.-Ges.

Szombathely.

Gegründet im Jahre 1867.

Stammkapital 1,600,000 K. Reserven: über 400,000 K. Spareinlagen: über 15 Millionen K.

liquides Kapital: 250,000 Kronen.

In V. Chiavacci's „Wiener Bilder“ erscheint soeben der neue Sensations-Roman

DAS STERBENDE KÖNIGREICH

Historischer Roman aus Serbiens Gegenwart

Zu haben in allen Zeitungsverkäufen, Buchhandlungen, Tabak-Trafiken und Bahnhöfen, sowie in der Administration, Wien, III., Rüdengasse 11 und im Stadtbureau, I. Schulerstrasse 10

Verteilung mit Zustellung ins Haus K 2:50 — Einzeln Nummern 80 h

Am Sonntag

Blatt

Gratis-Beilage zum
"Günser Anzeiger"
 Verlag von Friedrich Feigl in Güns

Nr. 30 1916

Die Bessa.

Erzählung aus den albanischen Bergen.
 Von E. Schulze-Schwehhausen.

(Fortsetzung.)

Nach einem Jahre bekam Drano den zweiten Sohn, und in sieben Jahren schenkte sie ihrem Gatten sechs Söhne, die alle am Leben blieben. Der zweite, Ruf, gleich dem dunklen Vater, der dritte, Lesch, wieder der Mutter. Dann kamen Issa, Murad und als letzter der kleine Njin.

Bewundernd und glückwünschend ob so vieler Söhne und damit ebenso vieler Gewehre sprachen die Nachbarn und Stammesgenossen zu Marku. Dranos Ansehen als Mutter von sechs Söhnen wuchs bei allen Weibern des Stammes. Vielleicht war es eine gewisse Eitelkeit auf seine Söhne, die Marku mit der Zeit seinem Weibe gegenüber milder stimmte. Er behandelte sie weniger rauh. Seine Abneigung ging zuletzt in ein gewisses Wohlwollen für sie über, besonders als er sah, wie trefflich sie die weißen Filzanzüge für Gatten und Söhne schneiderte und mit breiten schwarzen Wellborten verzierete.

Als die Schwiegermutter starb, hielt sich Drano sogar für glücklich, da sie jetzt wenigstens im Hause frei schalten und walten konnte. Marku hatte seit seiner Hochzeit nie wieder einen Fuß auf die Almenseite gesetzt, wo er die hübsche Naila so oft getroffen hatte. Mit den Jahren söhnte er sich mit seinem Schicksal aus, und Nailas Bild verblaßte vollständig in seiner Erinnerung. Gefürchtet, aber auch geachtet wegen seiner Rechthchkeit und des Ansehens, das seine einmal gegebene Bessa genoß, wurde er das tatsächlich regierende Haupt des Stammes, trotzdem der Bülüt Baschi als offizieller Vertreter in Skutari beim türkischen Pascha die Angelegenheiten des Grundstammes vertrat. Nicht zuletzt kam ihm sein großer Reichtum an Grundbesitz und Herden zustatten, da viele Stammesangehörige ihm verschuldet waren.

Marku beutete übrigens die Notlage seiner Stammesgenossen nie aus, und je mehr seine Söhne heranwuchsen, um so größer wurde sein Einfluß. Denn jetzt bildete er mit den erwachsenen Söhnen eine Macht, der sich niemand mehr zu widersetzen wagte, wenn es in den Stammesversammlungen Anordnungen durchzusetzen gab. Njin war nun auch schon im zehnten Sommer. Noch zwei Jahre, und auch er würde Gewehr, Revolver und Patronengürtel erhalten.

Njin ähnelte dem Vater äußerlich am meisten. Von ihm hatte er die dunkle Hautfarbe und die Augen geerbt. Während die erwachsenen Söhne in strengster Zucht gehalten wurden, durfte er sich schon etwas erlauben. Aber er mißbrauchte das Vorrecht nie, denn Njin war von Natur ein weiches Gemüt und liebte die Mutter tief und innig, während er den Vater mehr bewunderte und für ihn eine an Furcht grenzende

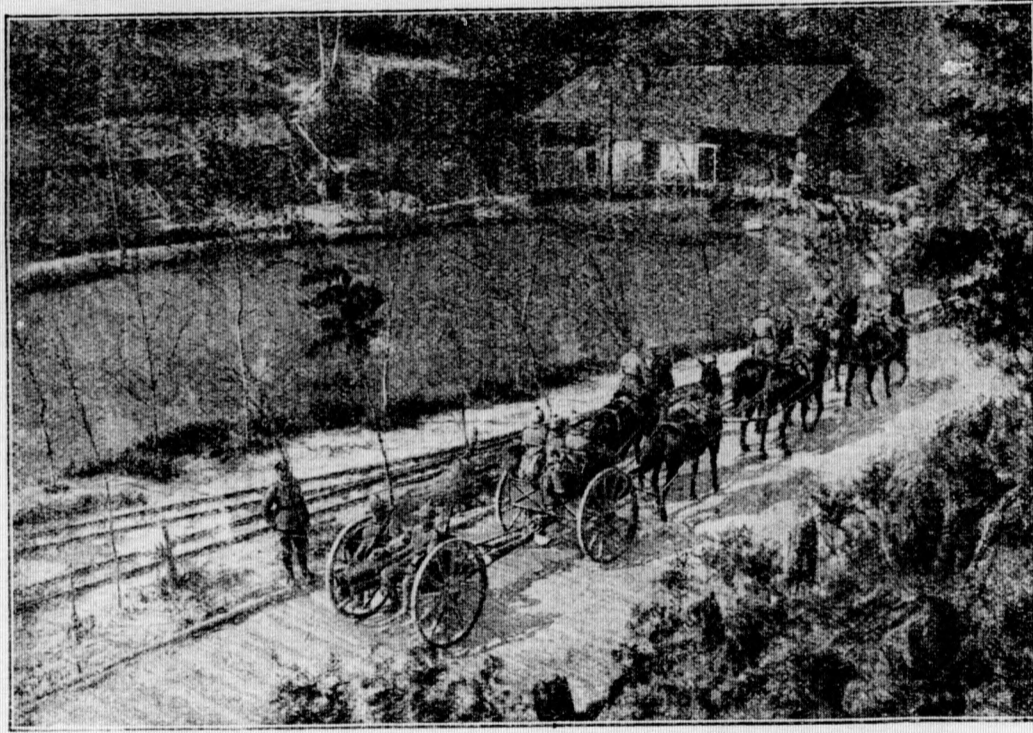
Achtung hegte. Wohl machte auch er manchen übermütigen Streich, balgte und prügelte sich mit den Altersgenossen, wagte indes niemals ein ernstes Verbot zu übertreten, seitdem er den Vater den ältesten Bruder Vrenk halb todschlagen sah.

Wie er von der Mutter hörte, sollte Vrenk das Haus der vom ganzen Stamm verachteten Familie des Mail Džona, die seit langen Jahren als türkische Spionin galt, betreten haben, um mit der schönen Tochter des Besitzers zu plaudern. Der Auftritt kostete unauslöschlich in des Knaben Gedächtnis, trotzdem er schon drei Jahre zurücklag.

Als ihm der Vater deshalb heute seine Bitte erfüllte, zum Gänserichkampfe den stärksten der Herde auszuwählen zu dürfen und ihn morgen am Vatrovica gegen die anderen kämpfen zu lassen, war seine Freude eine geradezu ausgelassene. Jubelnd stürmte er aus der Kula den Fluß entlang, bis er in die Sumpfniederungen des Sees kam, wo die Hütten der ärmeren Stammesgenossen standen. Die reichen Familien des Stammes hielten sich Gänseherden, die sie von den Anwohnern des Sees hüten und beaufsichtigen ließen, wofür diese dann jährlich eine bestimmte Zahl der Gänse erhielten. Auch Marku ließ dort seine Herde hüten. Njin griff den kräftigsten Ganser aus der Schar und lief, das Tier unter dem Arm, eilig heimwärts. Die Bessa suchte, die der Gefangene machte, wehrte er lachend und scherzend ab. „Weißt du nur und wehr dich! Um so besser wirst du morgen die anderen zerrufen, wenn du schon vor mir keine Furcht hast,“ dachte er.

Als er vor der Kula ankam, trat gerade die Mutter heraus. „Bring den Ganser in den Stall und hole von dort zugleich Holz für das Feuer!“ gebot sie. Dann trat sie aus dem Hofe und legte die Hände wie einen Schalltrichter an den Mund. Sie rief in langen Tönen mit erstaunlich hallender Stimme flussaufwärts in die Schlucht empor die Söhne zum Essen. Hoch über ihr kam in langen Pausen Antwort, daß sie verstanden sei. Dann gab der zunächst befindliche Sohn das Signal weiter, um die anderen entfernteren Brüder zu benachrichtigen.

Die Kula, der Hof des schwarzen Marku, lag versteckt in einem Winkel der Felswand, dort, wo der Fluß ein zungenartig geformtes Stück Land gebildet hatte. Es mochte vielleicht achtzig Schritte lang und an der geräumigsten Stelle, wo das Haus stand, fünfundsiebenzig Schritte breit sein; flussabwärts lief dieser schmale Streifen spitz zu. Eine hohe Mauer mit festem Hoftor aus Eichenholzplanken, die sich an das Wohnhaus ansetzte, bildete die Grenze des Besitzes am Flusse, während sie an der anderen Seite von der steilen, zweihundert Meter hohen Felswand der Schlucht gebildet wurde. Ein kleiner Eckturm sprang über den Winkel der Felswand hervor. Aus seinen Schießscharten konnte das schmale Tal sowohl flussaufwärts wie flussabwärts eine Strecke weit übersehen werden, da der Sem hier keine Krümmung machte. Trat man aus der Haustür auf den Hof, so sah man zuerst zahlreiche

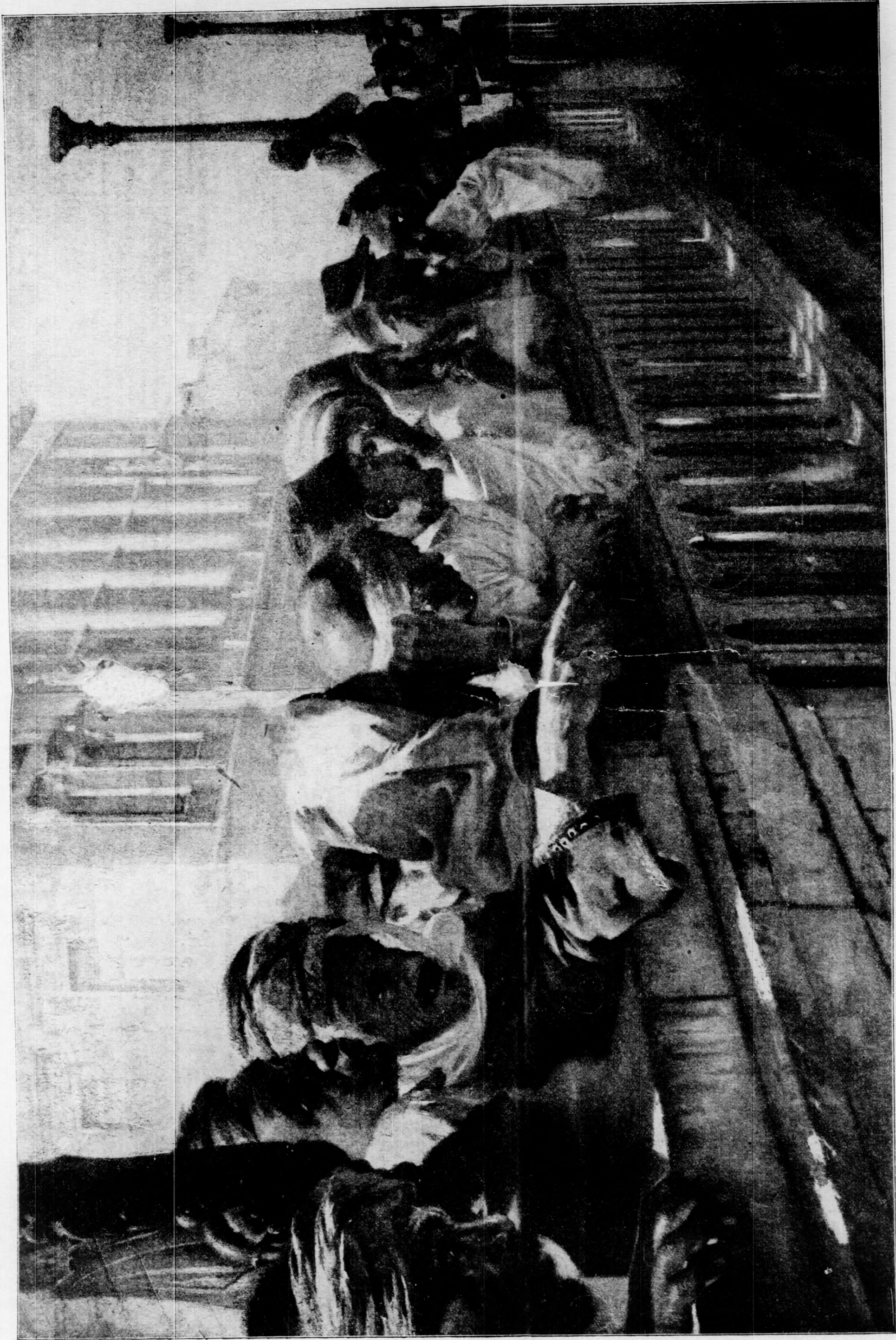


Die Mühle am Toten Mann bei Verdun.

118
 Dienentische herumsitzen. Sie bestanden aus dem ellenhohen ausge-
 höhlten Tisch eines Baumstammes, das oben und unten einfach durch
 ein Brett geschlossen wurde. Am unteren Brett war ein Schlig als
 Auszugloch für die Liere. Mitten im Hofe rechte ein riesiger alter Maul-
 beerbaum voll goldgelber Beerenreife seine Zweige in die Luft. In
 der anderen Ecke des Hofes, der Kula gegenüber, war der
 Schweinefall, der sich unmittel-
 bar an die Hauswand lehnte. Das
 Lukenfenster von Ferkeln zeigte, daß
 er qui besetzt war. Das spitz aus-
 laufende Ende der Befestigung nahm
 ein kleiner Gemüsegarten ein, in
 dem Knoblauch, Zwiebeln, Bohnen
 und Tabak gezogen wurden.
 Eine Stunde, nachdem Drano
 gerufen, kam Nja, der vierte der
 Zöhne, als letzter, atemlos in die
 Kula gestürzt: „Vater, ich habe
 Hoy-Col getroffen, er sprach mich
 um Brot und Wasser an.“
 „Er ist sicher, daß er es war?“
 „Er logte es selbst und lachte,
 daß die Lürken in Skuari den
 Preis auf seinen Kopf wieder um
 fünfzig Pfund erhöht hätten. Das
 wußte er auch schon, trotzdem es
 heute in den Dörfern be-
 kenntgemacht worden ist.“
 „Er ist ein Mann, ein rechter
 Mann, und sie werden ihn lebend
 nie fangen,“ sprach Marku, „und
 vom Stamm wird keiner ihn ver-
 raten oder töten. Höchstens die
 Bande des Mail Djona, die auch
 sicherlich den Alla verraten hat,
 als er der Wessa ihres Hauses
 traute. Denn wenn die Djona
 auch mit gefangen und ins Ge-
 fängnis geworfen wurden, so
 kauft ihnen doch kein Mensch,
 daß sie nicht die Lürken heimlich
 benachrichtigt haben, nämlich das
 Haus umzingeln zu lassen. Die
 neuen Leidenen Schale und die
 neuen Wächtern wurden zu früh
 von dem Jüdsogsch angegriffen.
 Diese abdrückige Wande ist die
 einzige, die den Hoy-Col verraten
 könnte. Wenn ihn einer von euch
 sehen sollte, warnt ihn dringend
 vor dieser Brut.“

und man sparte Stroh und Steller zum Zimmern. Dann zog er die
 Strohdecke aus und hing die weiße Kittkappe an einen Nagel. Es war
 das Zeichen zum Schlafengehen. Die Zöhne taten dasselbe und wickelten
 sich, ohne die übrigen Kleider auszuschieben, in ihre Decken. Das tiefe
 Schnarchen flirrte keinen der Schlafes, die mit Tagesgrauen aufzustehen

2.
 Ein heiserer Auaufstimmiger brach an.
 Die Zöhne taten dasselbe und wickelten
 sich, ohne die übrigen Kleider auszuschieben, in ihre Decken. Das tiefe
 Schnarchen flirrte keinen der Schlafes, die mit Tagesgrauen aufzustehen



Französische Hülfsgruppen am Hafen von Algier.

Nach einem Gemälde von S. Snowman.

wurde ihm der Boden bei den Restschkoja, den Schlaf und den
 Wschafsch zu heiß.
 Die Männer blieben heute bis tief in die Nacht hinein auf. Dabei
 brachten sie geschäft aus goldgelbem, wie Saare feingeschütteltem und
 aromatisch duftendem Tabak eine Zigarette nach der anderen, bis auch
 bei ihnen die Müdigkeit sich meldete. Marku deckte die glimmenden
 Pfeifen mit Asche ab, so hielt sich die Stut bis zum anderen Tag,
 bis zum anderen Tag.

Die hantelartige Schwärze aus Wollstoff, die sie heute anlegte, zeigte
 verschwendetischer als die gewöhnliche am Werkzeuge rote Farben, das
 Vordere der verarbeiteten Frauen des Stammes. Es fehlte nur noch
 der kleine neue Kälbedeckel mit Quasten, den sie als Kopfbedeckung an-
 legen wollte. Sie fand ihn nicht gleich und wühlte eifrig unter den
 Mäulern der Kula vorbei zum fruchtbareren Wasser in der unmittel-
 baren Gewässerung. Endlich griff sie den Deckel und zog ihn hervor. Aber
 in seinen Augenblicke schrie sie laut auf, blaß vor Schrecken. Sie hatte
 den bei jedem Schritte flirren.
 Die hantelartige Schwärze aus Wollstoff, die sie heute anlegte, zeigte
 verschwendetischer als die gewöhnliche am Werkzeuge rote Farben, das
 Vordere der verarbeiteten Frauen des Stammes. Es fehlte nur noch
 der kleine neue Kälbedeckel mit Quasten, den sie als Kopfbedeckung an-
 legen wollte. Sie fand ihn nicht gleich und wühlte eifrig unter den
 Mäulern der Kula vorbei zum fruchtbareren Wasser in der unmittel-
 baren Gewässerung. Endlich griff sie den Deckel und zog ihn hervor. Aber
 in seinen Augenblicke schrie sie laut auf, blaß vor Schrecken. Sie hatte

den bei jedem Schritte flirren.
 Die hantelartige Schwärze aus Wollstoff, die sie heute anlegte, zeigte
 verschwendetischer als die gewöhnliche am Werkzeuge rote Farben, das
 Vordere der verarbeiteten Frauen des Stammes. Es fehlte nur noch
 der kleine neue Kälbedeckel mit Quasten, den sie als Kopfbedeckung an-
 legen wollte. Sie fand ihn nicht gleich und wühlte eifrig unter den
 Mäulern der Kula vorbei zum fruchtbareren Wasser in der unmittel-
 baren Gewässerung. Endlich griff sie den Deckel und zog ihn hervor. Aber
 in seinen Augenblicke schrie sie laut auf, blaß vor Schrecken. Sie hatte

ein dabei liegendes schwarzes Tuch erfaßt und hielt es mit dem Filzdeckel zusammen in der Hand. Es war eine Art Flor, den die Frauen der Berge bei Todesfällen des Gatten oder eines erwachsenen Sohnes zu tragen pflegten. Der Flor, den sie da ergriffen hatte, stammte von ihrer Schwiegermutter her, die ihn aus Trauer um den gefallenen Getzen getragen hatte. Marku hob ihn als Andenken an seine Mutter auf, die seine einzige, selbstlose und reine Liebe genossen hatte. Der wie alle Ekipetarinnen abergläubischen Drano bedeutete das unvermutete Anfallen des Trauertuches ein großes Unglück, das kommen würde. Daber ihr Entsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Den eigenen Tod gemeldet. — Während der Schlacht bei Colombey am 14. August 1870 hielt General v. Glümer, Kommandeur der 25. Brigade, westlich von dem Dorfe Colombey auf einem Hügel innerhalb der Feuerlinie. Zu den Adjutanten des Generals gehörten zwei vor ganz kurzer Zeit zu Hauptleuten beförderte Offiziere, die beide Müller hießen. Den einen hatte der General vor etwa einer halben Stunde zu einem Bataillon in die vorderste Schützengrabenlinie geschickt, um einen Befehl zu überbringen. Als der Ordnungsoffizier nicht zurückkehrte, mußte der andere Hauptmann Müller ihm nach-

reiten, um festzustellen, ob sein Kamerad den Bataillonskommandeur auch wirklich erreicht habe oder, was zu befürchten stand, vorher gefallen sei. Wieder verging eine Viertelstunde. Dann bog ein Reiter um das kleine Gehölz am Westausgange von Colombey und sprengte auf den General zu. Es war der zuletzt abgeschickte Hauptmann.

Dicht vor General v. Glümer parierte er sein Pferd und meldete kurz und ernst: „Befehl ausgeführt. Hauptmann Müller tot.“

Im selben Augenblick wankte er im Sattel und fiel vornüber auf den Hals des Pferdes. Eine Chassepotikugel hatte ihm den Kopf durchbohrt. — Auch aus den Napoleonischen Kriegen wird ein ähnlicher Vorgang berichtet. Es war am 23. August 1809 vor Regensburg. Die Franzosen kämpften mit den Österreichern, die ihnen vier Tage vorher diese Stadt entrissen hatten, abermals mit höchster Erbitterung um den Besitz der alten Bischofsfestung. Napoleon, der mit seinem Stabe in der Nähe der Kartause Prüll hielt, war soeben von einer verirrten Kugel leicht am Bein verwundet worden — bekanntlich die einzige Schußverletzung, die er in all seinen Kriegen empfangen hat — und befand sich daher in schlechtester Laune. Fortwährend schickte er seine Adjutanten nach vorn, um Nachricht über den Verlauf des Kampfes einholen zu lassen. Einer dieser Offiziere, der Oberst Graf Montfort, kam mit auf der Brust völlig blutgetränkter Uniform im schärfsten Galopp zurückgesprengt. „Regensburg ist unser, Eure!“ rief er mit brechender Stimme, während sein Gesicht jede Spur von Farbe verlor und große Schweißperlen ihm von der Stirne rannen.

„Sind Sie verwundet?“ fragte Bonaparte nicht ohne Teilnahme. „Nein, Eure — ich bin gelötet!“ stieß der Oberst pfeifenden Atems mit letzter Kraft hervor und fiel tot vom Pferde. —

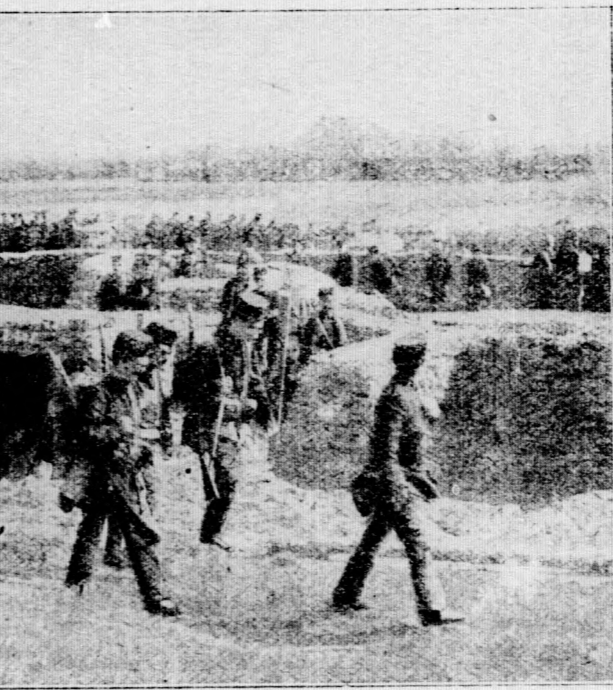
Eine ähnliche Geschichte berichtet Burke in seiner Lebensbeschreibung des mexikanischen Präsidenten Juarez, auf dessen Befehl am 19. Juni 1867 der unglückliche Kaiser Maximilian erschossen wurde. Am Tage nach der Urteilsvollstreckung an dem österreichischen Kaiserjohn sollten drei mexikanische Offiziere, die zuerst in der Armee Juarez' Dienste taten, dann aber zu Maximilian übergegangen waren, gleichfalls erschossen werden. Auf ihre Bitten wurden die drei ungesesselt an die Mauer des Kasernenhofes gestellt. Ihnen gegenüber stand eine Abteilung Infanterie mit geladenem Gewehre bei Fuß. Aber noch immer zögerte der kommandierende Offizier, ein Oberst namens Alvaro. Man wartete auf Juarez, der der Hinrichtung hatte beiwohnen wollen. Nachdem eine peinvolle halbe Stunde vergangen war, traf ein Bote mit der Nachricht ein, daß der Präsident nicht erscheinen würde; die Exekution sollte sofort vollzogen werden. Da trat einer der Todeskandidaten, ein Hauptmann namens Saltesa, sicheren Schrittes dicht an Oberst Alvaro heran und sagte laut: „Ich wollte meine letzte Meldung eigentlich Benito Juarez erstatten. Nehmen Sie sie für diesen Mordbuben entgegen. — Oberst Alvaro und Hauptmann Saltesa sind tot!“

Damit riß er einen bereitgehaltenen Dolch aus der Tasche und stieß ihn dem Oberst mitten ins Herz. Wenige Minuten später war auch Saltesa ein Leiche.

Das Weichbild. — Eine häufig gebrauchte Bezeichnung für das Gebiet oder die Markung, die zu einer Stadt gehört, ist Weichbild. Dieses Wort wird verständlich, wenn man seine Ableitung kennt. Im zwölften Jahrhundert und noch später besaß eine jede größere Stadt ihr eigenes Stadtrecht, das dem Landrecht und gemeinen Recht gegenüberstand. Dieses Stadtrecht bezeichnete man namentlich in Norddeutschland als wiebiledo oder wiebilde. Der erste Teil dieses Wortes hängt mit wik zusammen, das den Sinn von Haus und Ansiedlung hat. Es hat sich in einer Reihe von Ortsnamen erhalten, wie in Wiek auf Rügen, Osterwick in Westfalen, Wiek am Kieler Hafen und Wyl auf der Insel Jöhr. Der zweite Teil des Wortes geht auf das althochdeutsche bilidi und das altsächsische bibithi zurück. Es bedeutete Vorbild und zugleich auch Recht, insofern das Recht ja zum Vorbild des Luns und Lassens dienen soll, und klingt noch in unserer Redensart „Unbill erleiden“ wider, mit der wir sagen wollen, daß man uns unrecht tut. In dem ältesten schriftlichen Zeugnis über das Wort wiebiledo, der Gründungsurkunde der Stadt Leipzig aus dem Jahre 1156, heißt es denn auch, daß der neue Ort unter Sächsischem und Magdeburgischem Recht stehen „und als Sinnbild seines Rechts, das man wiebiledo nennt, vier Stadtkreuze erhalten soll“. Später erweiterte sich die Bedeutung des Wortes wiebiledo. Man verstand darunter den Bezirk, für den das Stadtrecht Gesetzeswirkung hatte, also für die einer Stadt gehörigen Ländereien und Dörfer. Damit erhielt das Wort schließlich den Sinn von Stadtgebiet.

Ein kostspieliges Modell. — Ein seinerzeit sehr gefeierter Maler, der die Stoffe zu seinen vortrefflichen Genrebildern meist dem täglichen Leben entnahm, suchte einst nach einem Modell zu einem betrunkenen Kesselstücker. Endlich glaubte er in einem alten, selten nüchternen Schuster ein geeignetes gefunden zu haben; er nahm ihn mit nach Hause, zeigte ihm die richtige Stellung und gab ihm eine mit Schnaps gefüllte Flasche in die Hand, mit der Aufforderung, nur tüchtig zu trinken.

Doch ehe der Künstler noch mit den notwendigen Vorbereitungen fertig war, war die Flasche bereits leer. Ebenso erging es mit der zweiten und mit der dritten Flasche. Der brave Kesselstücker war aber noch immer nicht in dem gewünschten Zustande des betrunkenen Kesselstückers, sondern verlangte noch mehr Branntwein, um ganz echt zu werden.



Schützengrabenübungen holländischer Soldaten. Phot. Presse-Photo-Vertrieb Paul Wagner, Berlin.

den verlangte noch mehr Branntwein, um ganz echt zu werden. Wutentbrannt schrie da der Künstler sein Modell an: „Eher Er sich zum Teufel! Ihn betrunken zu machen, kostet ja schließlich mehr Geld, als ich für das ganze Bild bekomme.“

[H. Sch.]

Rätsel.

Der Ritter muß zum blutigen Kampf hinaus, küres teure Vaterland zu streiten. Da zieht er, sagt, womit? vor Viehhens Haus, ihr letztes Lebenswohl soll ihn geleiten. Und Hildegard als Waisensgruß kocht winkend ihm herunterwehen Des Waisels Wort mit andrem Fuß: „Kob wohl, leb wohl, auf Wiedersehen!“

Auflösung folgt in Nr. 31.

Palindrom.

Ich traag' dich langsam oder schnell, Wie du es wünschst, von der Stell' Und bring' zum Ziele sicher dich, Tiefst du vor- oder rückwärts mich.

Auflösung folgt in Nr. 31.

Auflösung von Nr. 29:

der dreißigtigen Charade: Aukerbauf.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.